Rezensionen

Graham Jefcoate: Deutsche Drucker und Buchhändler in London 1680–1811. Strukturen und Bedeutungen des deutschen Anteils am englischen Buchhandel (Archiv für Geschichte des Buchwesens, Studien; 12), Berlin: De Gruyter, 2015. 611 S., 139,95 €

Besprochen von **Prof. Dr. Daniel Bellingradt:** Juniorprofessor für Buchwissenschaft, insbesondere Historische Kommunikationsforschung, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU), Institut für Buchwissenschaft, Katholischer Kirchenplatz 9, D-91054 Erlangen, E-Mail: daniel.bellingradt@fau.de

DOI 10.1515/bfp-2016-0045

Graham Jefcoate lenkt in seiner umfangreichen und erfreulichen Studie den Blick auf das lange 18. Jahrhundert des deutschen Buchdrucks, Buchhandels und Verlagswesens in London: von 1680 bis 1811. Im Jahr 1680 erschienen die ersten deutschsprachigen Drucke in London, nachdem es bereits um 1500 eine erste Welle deutscher Drucker in England gegeben hatte, wie etwa Theoderic Rood in Oxford. Seit dieser Zeit gab es eine deutsche Präsenz im Londoner Buchhandel, der aber in der Forschung lange Zeit übersehen worden ist. Während die Forschungen zum Buchhandel in London in den letzten Jahrzehnten anhaltend florierten – mit dem Ergebnis, dass den Experten mittlerweile der Überblick über die vielen stadtbezogenen kommunikations-, medien- und buchhistorischen Ansätze, die Datenbanken und Projekte in neuzeitlicher Perspektive allmählich abhanden kommt – spielten die Akteure aus dem deutschsprachigen Raum in diesen historiografischen und datentechnischen Versatzstücken (wie etwa dem „British Book Trade Index“ (BBTI) oder „English Short Title Catalogue“ (ESTC) eine marginale Rolle, wenn überhaupt. Aus diesem historiografischen Schattendasein werden viele der einschlägigen deutschen Personen nun von Jefcoate geholt, die mit Beginn der nationalbibliografischen Bemühungen des ESTC Ende der 1970er-Jahre in London begannen aufzufallen und er begann, diese systematisch zu erforschen. Nach über 25 Jahren Bearbeitungszeit liegt die vorliegende Studie, deren Ergebnisse partiell in Zeitschriften, Festschriften, Jahrbüchern veröffentlicht worden sind, nun in monografischer Form vor.

Was konkret bietet die Studie? Im Vorwort formuliert der Autor zwei übergeordnete Ziele: „Erstens möchte ich den deutschen Anteil am Londoner Buchhandel in der Periode zwischen ca. 1680 und 1811 in seinem vollem Umfang präsentieren und seine Bedeutung [...] auswerten.

Zweitens möchte ich zeigen, dass fast jedes einzelne deutschsprachige Mitglied des Londoner Buchhandels während dieser Zeit einen maßgeblichen Beitrag entweder zur Entwicklung des Londoner Buchhandels oder zum deutsch-englischen Kulturaustausch – und häufig zu beidem – leistete“ (Vorwort, S. VIII). Der dokumentarische Ansatz des „deutschen Anteils“ des Buchhandels betrifft drei oftmals ineinander übergehende Tätigkeitsprofile des vormodernen Buchhandels: Drucker, Verleger und Buchhändler. Alle weiteren relevanten Beteiligten aus diesem wirtschaftlichen Dunstkreis, etwa Kupferstecher, Papiermacher, Musik- und Kartenhändler sowie Buchbinder, werden nicht systematisch in die Interpretation und Erfassung integriert – was freilich der Regelfall für Buchhandelshistoriker ist. Immerhin ist sich Jefcoate bewusst, dass viele fluide Berufsfelder besetzten, das heißt zumindest phasenweise als Buchbinder, Papierhändler oder Kunsthändler agierten, um danach weiter als Drucker, Buchhändler und Verleger zu agieren. Jefcoate widmet diesen Personen mit fluiden Aktivitätsbereichen, wie etwa dem Londoner Buchhändler Andreas Linde, der zuerst Buchbinder und Papierhändler war, zumindest ein kleines Unterkapitel. Dass diese Tätigkeitsprofile als „Mitglieder“ von „Einzelhandelsbranchen“ (S. 3) bezeichnet werden, ist allerdings irreführend.

Jefcoate hat fleißig in Archiven recherchiert und alle zur Verfügung stehenden Suchmaschinen, Verbundkataloge sowie separate Bestandsdatenbanken, die maßgeblich während der letzten zwei Jahrzehnte entstanden, etabliert und weiterentwickelt worden sind, genutzt und ausgewertet. Viele zusätzliche Informationen eröffnet sich Jefcoate zudem durch eine Auswertung von diversen Periodika (Zeitungen und Zeitschriften) des 18. Jahrhunderts: In diesen Quellen – zumeist Annoncen – finden sich zwar auch nie realisierte und nur angekündigte Neuerscheinungen, zugleich sind hier wichtige buchhändlerische Details etwa zu Geschäftsgründungen und -auflösungen, zu Neuauflagen, Extra-Editionen oder zur Ankunft von importierten Büchern zu finden. Die Datenbasis, die Jefcoate präsentieren kann, ist beeindruckend. Aus der kombinierten Abgleichung und Auswertung diverser Quellen ist ein auf empirischer Grundlage stehendes Rechercheergebnis gereift, das es dem Autor ermöglicht, auch interpretatorisch zu argumentieren.

In fünf einführenden Kapiteln werden umsichtig die Quellensituation und die gewählten Perspektiven der Studie erläutert. Das „deutsche London“ erhält hier deutlichere Konturen: Orte, Institutionen, Rezeptionsweisen deutscher

Literatur werden ebenso skizziert wie die örtlichen Buchhandelsstrukturen. Abgerundet werden diese kondensierten Ausführungen durch Einblicke in die Hauptcharakteristika des zeitgenössischen englischen und deutschen Buchhandels. Es folgen elf Kapitel zu ausgewählten deutschsprachigen Mitgliedern des Londoner Buchhandels, deren Fallbeispiele in die zuvor skizzierten Gesamtentwicklungen integriert sind. In unterschiedlichem Umfang werden folgende Personen in ihren Netzwerkstrukturen und Handelsaktivitäten kontextualisiert: Johann Christian Jacobi, Johann Christoph Haberkorn, Johann Andreas Linde, Christlieb Gottreich Seyffert, Carl Heydinger, James Remnant, J.L.W. Gebhardt, Heinrich Escher, Constantin Geisweiler, Johann Benjamin Vogel und Gottlieb Schulze. Zusätzlich zu diesen exemplarischen Zugängen bietet Jefcoate hiernach noch einen breiteren Fokus, der als „Weitere Drucker, Buchhändler, Buchbinder und Kunsthändler“ (Kapitel 17) betitelt ist. Eine Bilanzierung der „Strukturen und Bedeutung des deutschen Anteils am Londoner Buchhandel im 18. Jahrhundert“ (Kapitel 18) sowie eine Bibliografie der in deutscher Sprache und von deutschsprachigen Buchhändler in London veröffentlichten Drucke (Kapitel 19) runden den inhaltlichen Teil der Studie ab. Das umfangreiche Quellen- und Literaturverzeichnis (Kapitel 20) sowie ein Personen- und Institutionenregister (Kapitel 21) erhöhen die Nutzerfreundlichkeit der vorgelegten, in ihrer Fülle den Leser fast erschlagenden Forschungen.

Im Vorwort vermutet Jefcoate bescheiden, dass durch seine Forschung „ein völlig neues Bild“ entstehe – da hat er Recht. Die mehr als 600 Seiten, deren empirische Basis in 25 Jahren heranreifen durfte, verändern tatsächlich unsere bisherigen Vorstellungen von den „deutschen“ Konturen des Buchhandelns im London des 18. Jahrhunderts. Als wichtiges Nachschlagewerk wird die Studie wohl für lange Zeit fungieren, auch wenn einige der präsentierten Forschungsdeutungen, etwa zum Kulturtransfer oder zu den Öffentlichkeitsstrukturen, in den letzten Jahren deutlich andere Bewertungen und Veränderungen erlebt haben.

The German book in Wolfenbüttel and abroad: studies presented to Ulrich Kopp in his retirement. Ed. by **William A. Kelly and Jürgen Beyer**. (Studies in reading and book culture; 1) Tartu: University of Tartu Press, 2014. 344 S., Ill. ISBN 978-9949-32-494-1, \$ 44,00

Besprochen von **Prof. Dr. Siegfried Schmidt**: Stellvertretender Leiter, Erzbischöfliche Diözesan- und Dombibliothek Köln mit Bibliothek St. Albertus Magnus, Kardinal-Frings-Str. 1–3, D-50668 Köln, E-Mail: Siegfried.Schmidt@Erzbistum-Koeln.de

DOI 10.1515/bfp-2016-0056

Ulrich Kopp, dem dieser Sammelband gewidmet ist, verbrachte seine gesamte, vier Jahrzehnte umfassende Berufstätigkeit als ausgebildeter Diplom-Bibliothekar an der Herzog-August-Bibliothek (HAB) in Wolfenbüttel und machte sich dort als Experte für die Erfassung und Erschließung alter Drucke, etwa durch seine Zuarbeit für das Verzeichnis der im deutschen Sprachgebiet erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts (VD 16), einen Namen. Aus Anlass seines Ausscheidens aus dem aktiven Dienst haben ihm ehemalige Kollegen der HAB und in der buchkundlichen Forschung Tätige, die sicherlich oftmals von seinem bibliografischen Fachwissen während eines Forschungsaufenthaltes in Wolfenbüttel oder im kollegialen Austausch profitiert haben, den vorliegenden Sammelband gewidmet. Er vereint insgesamt 13 buchkundliche Beiträge, die zeitlich vorwiegend in das 16. und 17. Jahrhundert fallen und von denen einige hier näher besprochen werden sollen.

Den Strauß der Aufsätze eröffnet Werner Arnold, vor seiner Pensionierung im Jahre 2009 stellvertretender Direktor in Wolfenbüttel. Arnold beschreibt am Beispiel von Augsburg und Nürnberg, wie nach dem Dreißigjährigen Krieg Buchagenten des Herzogs August des Jüngeren in den süddeutschen Reichsstädten Handschriften und Inkunabeln auf dem Antiquariatsmarkt aufkauften, von denen sich verarmte Stadtbewohner unterschiedlicher Profession trennen mussten. Dazu hat er akribisch einen Katalog der ermittelten Vorbesitzer bzw. Buchagenten, die als Verkäufer auftraten, erstellt und durch ein Register erschlossen. Mit seiner quellengestützten Untersuchung kann Arnold exemplarisch die Aussage untermauern, dass „die negativen Folgen des Krieges [...] zu einer umfangreichen Wanderung von Buchbeständen aus dem Süden in den Norden Deutschlands geführt und die Bibliotheca Augusta quantitativ und qualitativ ganz wesentlich bereichert [haben]“ (S. 14).

Zwei weitere Kollegen aus Kopps ehemaliger Wirkungsstätte, Christoph und Gundula Boveland, beschäftigen sich mit der Problematik unfirmierter Drucke des